

# Aus dem Alltag eines Vereinstheater-Regisseurs vor über 100 Jahren

Autor(en): **Haas, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **65 (1975)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004258>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus dem Alltag eines Vereinstheater-Regisseurs vor über 100 Jahren

In Nr. 242 der NZZ vom 18./19. Oktober 1975<sup>1</sup> wies ich auf die volkscundliche Bedeutung der Tagebücher des Zürcher «Volksdichters» JAKOB STUTZ (1801–1877) hin, der als Verfasser einer Autobiographie und der «Gemälde aus dem Volksleben» betitelten Mundarttexte bekannt geworden ist; als Beispiel wählte ich Stutzens Tätigkeit im Dienste des damals aufblühenden Vereinstheaters. Die folgenden Auszüge aus den Tagebüchern um eine einzelne Aufführung mögen für ein spezielles volkscundlich interessiertes Publikum diese Tätigkeit Stutzens aus den Quellen illustrieren.

Die folgenden Auszüge stammen aus Ms. N 636 der Zentralbibliothek Zürich; die Orthographie folgt dem Original, einzig abgekürztes *u.* für «und» wird ausgeschrieben. In eckige Klammern Eingeschlossenes stammt von mir, ebenso die Formulierung der Datumsangaben.

11. 1. 1862. Bachtel. *Ein lieber Besuch.* Gestern Abends kam beim heftigsten Sturm und Regen *Augustin Eichmann*, von Gauen zu uns. Er wollte mich eben mündlich fragen, ob ich die Direktion ihres auf nächste Fastnacht zu gründenden Liebhabertheaters übernehmen wollte. Das Jawort fiel mir zwar schwer, und doch sagte ich zu. Erstens, weil ich den Unterricht mit den Kindern dahier nicht gern unterbreche und zweitens auch wegen der weiten Entfernung und des mühsamen Weges von hier. Und doch werde ich mein Versprechen halten müssen. August ging Nachts wieder fort, bis Dürnten.

21. 1. 1862. Bachtel. *Verlegenheit.* Es ist mir sehr bang den Weg nach Gauen anzutreten<sup>2</sup>, und doch muß ich mein Versprechen halten und wo immer möglich, mich heute auf die Reise machen. Wäre ich nur schon gerüstet!

22. 1. 1862. Gauen. Gestern Abends kam ich von Kaltbrunn hierher.

23. 1. 1862. Gauen. Ich muß selbst staunen, wie diese meine unstäte Lebensweise mir nicht beschwerlicher fallen müsse. Da es eben nicht

<sup>1</sup> «Jakob Stutz und die Anfänge des Vereinstheaters. Ein Beitrag zur Außenseiter-Volkscunde.»

<sup>2</sup> Zur biographischen Situation: Das Jahr 1862 verlebte Stutz zum größten Teil als Hauslehrer der Wirtsfamilie auf dem Bachtel (bezeichnender Tagebuch-Eintrag vom 6. 1. 1862: «Kinder und jung Hünd machen halt viel Unmuß, und überall sind die Eltern an den Kindern blinde Narren»); die Bangigkeit vor dem Weg nach Gauen in der Gemeinde Gommiswald (St. Gallen) scheint in der Nachbarschaft dieser Ortschaft zum Neubad ihren Grund zu haben: Stutz hatte, nachdem er vom Mai 1858 bis August 1861 dort gewohnt hatte, das Neubad nach einem heftigen Streit mit dem Wirt fluchtartig verlassen, ohne seine Angelegenheiten in Ordnung gebracht zu haben. Nach der Erledigung des Regieauftrags in Gauen benutzte Stutz die Rückreise auf den Bachtel nach langem Zögern zu einem Besuch im Neubad, wo er sich zu seiner großen Erleichterung mit dem Wirt aussöhnen konnte.

anders sein kann, muß ich dem lieben Gott unaufhörlich für die geschenkte Geduld danken.

*Erste Theaterprobe.* Heute Abends hielt ich mit der Gesellschaft die erste Probe im Schulhaus dahier, in dem Stück der *Unbegreifliche von Zschokke*, dem ich aber lieber einen andern Titel geben möchte, z. B.: *Der Geheimnißvolle, oder: Schutzgeist der Bruderliebe*. Das Stück ist aber offenbar für all diese Leute zu schwer, die Wenigsten vermögen sich in ihre Rollen hinein zu denken. Ein solches Stück hätte ich wahrlich nie gewählt.

24. 1. 1862. Gauen. *Zweite Probe.* [...] Gleichzeitig hielten wir heute eine Probe. Es ging mit Einzelnen etwas besser.

25. 1. 1862. Gauen. Ich sollte nun für eine Theatergesellschaft in Kaltbrunn, ein Lustspiel, *Doctor Wespe*, umarbeiten und wird mir fast nicht möglich sein.

26. 1. 1862. Gauen. *Dritte Theaterprobe.* Heute Abends ging es so, daß es mir immer klarer wird, das Stück könne nur schlecht gegeben werden. Es macht mir Kummer.

28. 1. 1862. Gauen. *Vierte Theaterprobe.* Es ging diesen Abend mit Einzelnen etwas besser.

1. 2. 1862. Gauen. *Fünfte Theaterprobe, im Schulhaus.* Bei Einzelnen ging es ordentlich, bei Andern so so.

6. 2. 1862. Gauen. *Sechste Theaterprobe.* Heute Abends versammelte sich die Gesellschaft wieder zu einer Probe im Schulhaus, aber es ging leider nicht gut.

9. 2. 1862. Gauen. *Siebente Theaterprobe.* Heute Abend ging es etwas besser, aber es mangelt noch unendlich viel, das Stück ist doch viel zu schwer.

12. 2. 1862. Gauen. *Achte Theaterprobe, beim Löwen.* Es ging eben nicht gut, die Wenigsten können ihre Rollen erfassen, daher der Unfleiß und die Gleichgültigkeit.

15. 2. 1862. Gauen. *Neunte Theaterprobe beim Löwen.* Heute Abends ging es etwas besser, so daß ich auf ein ordentliches Spiel hoffen darf. Nach der Probe verweilte ich mich eben noch in gemüthlicher Gesellschaft bis Morgens 2 Uhr.

18. 2. 1862. Kaltbrunn. Gestern Abends verabschiedete ich mich bei Hässigs<sup>3</sup>. Ach sie erweisen mir sehr viel Gutes. Domini begleitete mich bis zur Steinersbruggmühle, wo wir noch einkehrten, dann blieb ich in Kaltbrunn, wo ich einer Theaterprobe beiwohnen und beim Hirschen über Nacht bleiben mußte.

19. 2. 1862. Gauen. Von Kaltbrunn ging ich nach Uznach, um die Garderobe des Schneiders Schubiger zu sehen, weil die hiesige Theatergesell-

<sup>3</sup> Bauernfamilie in Maseltrangen, bei der Stutz dann ab Januar 1863 als Privatlehrer wirkte.

schaft Kostüm von derselben begehrt. Nachher besuchte ich noch Hanneli im Löwen, da wir uns schon seit zwei Jahren nicht mehr gesehen haben. Ach, was wir da einander zu erzählen hatten, dann kam noch der alte Hofmüller, mit dem ich ein Glas Wein trank und ein fröhliches Stündli mit ihm genoß.

*Neunte [sic.] Theaterprobe im Löwen.* Es ging so so.

22. 2. 1862. Gauen. *Zehnte Theaterprobe beim Löwen.* Das Hauptstück ging wirklich diesen Abend besser.

23. 2. 1862. Gauen. Heute ist in Neubad Blechmusik. Sonderbar wie der Wirth zu dieser bösen Zeit und an jenem abgelegenen Ort auf solche Gedanken kommen kann. War früher zu dieser Zeit kein Besuch, wie viel mehr jetzt.

24. 2. 1862. Gauen. Elfte Theaterprobe – gut.

26. 2. 1862. Gauen. *Zwölfte Theaterprobe:* Wegen Unleidlichkeit [?] im Wenden der Kulissen viel Verwirrung.

27. 2. 1862. Gauen. *Erste Aufführung vom Geheimnißvollen.* Heute Nachmittags wurden die beiden Stücke der *Geheimnisvolle* und *die schöne Müllerin* gespielt und mit unerwartetem Beifall. Es war mir aber den ganzen Tag körperlich nicht wohl.

2. 3. 1862. Gauen. *Zweite Aufführung des Geheimnisvollen und der schönen Müllerin.* Der Zuschauer waren so viel, daß kein leeres Plätzchen mehr übrigblieb. Das Spiel ging gut, die Gesellschaft erndete viel Beifall. Ich aber war freudenleer.

3. 3. 1862. Gauen. *Theater in Kaltbrunn.* Heute Mittags machte die hiesige Gesellschaft einen Ausflug nach Kaltbrunn. Es wurde *Doktor Wespe* im Freien aufgeführt. Es war eben kein Stück, das im Allgemeinen hätte interessieren können. Dieser Ausflug kostete mich 1 Fr. 30 Rp. und hatte nicht die geringste Freude dabei. Ach, was sind doch die Freuden dieser Welt!

4. 3. 1862. Gauen. *Vormittags:* Es will mir bald heimwehig werden und weiß nicht nach was. Wie schwer, wenn eigentlich so Niemand unser ist, wir uns Niemandem so mit Liebe und Vertrauen anschließen können.

*Dritte Aufführung des Geheimnisvollen und der schönen Müllerin.* Der Zuschauer waren noch ordentlich viel, es wurde auch ziemlich gut gespielt.

5. 3. 1862. Gauen. Ich bin froh, daß die Fastnacht bald zu Ende ist. Wäre ich nur bald wieder an einer bestimmten nützlichen Beschäftigung.

10. 3. 1862. Gauen. Gestern Nachmittags wurde hier zum letzten Mal gespielt. Der Saal wurde mit Zuschauern noch ziemlich angefüllt. Unter diesen befanden sich auch *Herr Honegger und Frau* von Wald, nebst dem Knaben *Pfenninger von Schaugen*, was mich sehr freute. Der Tag ging mir so ordentlich dahin, diesen Morgen aber muß ich meist nur traurig sein.

17. 3. 1862. Bachtel. Heute begann ich Kulissen zu malen.